

PREDIGT FÜR DIE PASSIONSZEIT

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht geschrieben beim Evangelisten Johannes, Kapitel 8, Verse 46-59:

46 Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?

47 Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr hört darum nicht, weil ihr nicht von Gott seid.

48 Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht mit Recht, dass du ein Samariter bist und einen bösen Geist hast?

49 Jesus antwortete: Ich habe keinen bösen Geist, sondern ich ehre meinen Vater, aber ihr nehmt mir die Ehre.

50 Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie sucht, und er richtet.

51 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.

52 Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, dass du einen bösen Geist hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit.

53 Bist du mehr als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst?

54 Jesus antwortete: Wenn ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehrt, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott;

55 und ihr kennt ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und wenn ich sagen wollte: Ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner, wie ihr seid. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort.

56 Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.

57 Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?

58 Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.

59 Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

Wir beten: Gott, unser Vater, wir danken dir, dass du durch dein lebendiges Wort zu uns redest. Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist, damit wir durch dein Wort aufgeweckt werden aus aller Selbstsicherheit und Selbstgenügsamkeit. Zeige uns in deinem Sohn Jesus Christus den Anspruch, den du an uns hast und hilf uns zum rechten Glauben.
Amen.

Liebe Gemeinde!

Das Reden von der , 'Streitkultur' hat in den letzten Jahren die Runde gemacht. Immer öfter wird darauf hingewiesen, dass das Streiten zum Leben dazu gehört. Und ebenso wird behauptet, dass das Streiten gelernt sein will. Und so wird denn in allen Bereichen die rechte Streitkultur eingefordert, in der Familie, in der Politik, in der Gesellschaft und auch in der Kirche.

Die Frage und das Problem sind aber, woran sich der Streit entzündet. Wenn es nur um die Alltäglichkeiten oder um persönliche Meinungen geht, dann mag mit dem Hinweis auf die rechte Streitkultur einiges geholfen sein. Wenn man dann beim Streit wenigstens aufeinander hört, dann wird vielleicht auch ein Weg der Verständigung gefunden. Wenn es aber um die grundlegenden Fragen geht, sind die Meinungsverschiedenheiten nicht so einfach zu überwinden. Das wissen wir alle.

Denken wir nur zurück an die öffentlich geführte Diskussion über die Frage der Atomenergie. Da saßen vor Jahren mehrere Wissenschaftler und Fachleute auf dem Podium und zwar aus beiden Lagern. Die einen wollten wissenschaftlich beweisen, wie gefährlich diese Energiegewinnung sei. Die andern erhoben auch denselben Anspruch der Wissenschaftlichkeit und kamen zu dem Ergebnis: „alles gar nicht so

schlimm". Der Streit war sehr heftig. Und jeder Laie musste sich fragen: wem kann ich denn glauben?

Seitdem sind 25 Jahre vergangen. Der Streit von damals ist weitergegangen. Neue Erkenntnisse und Erfahrungen haben der ablehnenden Seite mehr recht gegeben, wie es scheint. Und die Politik zieht die Konsequenzen daraus. Mir aber hat sich deutlich gezeigt, dass ein Streit nicht nur mit entsprechender Kultur zu bewältigen ist. Es kommt also nicht bloß darauf an, wie man streitet. Die Argumente und die Konsequenzen spielen eine ganz große Rolle.

Um die Argumente und die Konsequenzen geht es auch in dem Streit um die Ehre Jesu, von dem Johannes uns berichtet. Der heutige Predigttext trägt in der neueren Lutherbibel ja diese Überschrift: „Der Streit um die Ehre Jesu". Dabei geht es aber nicht bloß um etwas mehr oder weniger ‚Streitkultur‘. In der Auseinandersetzung Jesu mit den Schriftgelehrten und Pharisäern geht es um eine grundsätzliche Frage. Es geht um die Gegenüberstellung von Wahrheit und Lüge. Insofern ist dieser Streit von ganz anderer Art. In der Auseinandersetzung mit Jesus finden wir Menschen unseren Weg, entweder den Weg des Heils oder den Weg des Verderbens. Der Streit um die Ehre Jesu ist also ein Streit mit letzter Konsequenz.

Jesus zieht in dem Streit mit den Gegnern sozusagen alle Register; er benennt alle Argumente. Wir können sie so zusammenfassen: Das Wort Jesu ist die Wahrheit, die er von Gott hört. Wer dem Wort Jesu nicht glaubt, der ist nicht aus Gott. In der Begegnung mit Jesus muss sich unser Sein aus Gott als echt ausweisen.

Die Frage klingt recht provokativ: "**Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?**" Damit fordert Jesus seine Gegner heraus. Wenn sie ihn einer Sünde überführen können, dann sollen sie es tun. Das soll der Maßstab für die Auseinandersetzung sein. Und damit packt Jesus jene gesetzestreuen Juden bei ihrer eigenen Ehre. Damit tritt er zunächst nach unseren menschlichen Vorstellungen in den Streit ein.

Wer sich nichts zuschulden kommen lässt, der findet Anerkennung. Aber wehe, wenn dann doch irgendwo ein Fleck auf der weißen Weste ist. Dann ist der Betreffende

sofort geliefert. Das zeigt sich ja bei uns fast täglich in der Politik. Selbst die angesehensten Männer und Frauen fallen dann plötzlich hinten herunter.

Jesus kann diesen Streit aufnehmen. Er ist ohne Sünde. Ihm können sie keine Verfehlung nachweisen. Er wusste nicht einmal von der Sünde, bevor er sie hier bei uns auf der Erde kennen lernte. Aber gerade darum gerät er in diese tödliche Auseinandersetzung mit den angeblichen Saubermännern. Weil sie ihm keine Schuld zuweisen können, sehen sie die eigene Ehre infrage gestellt. Ja, sie merken, dass jetzt ein anderes Prinzip gilt.

Jesus ist eben nicht so ein Moralapostel, der womöglich durch eigene Verfehlung abzuservieren ist. Hier tritt einer auf mit dem Anspruch, die Wahrheit von Gott zu bringen. Das ist etwas anderes als die bisherige Gesetzesfrömmigkeit, etwas anderes als jedwede Moral.

Jesus bringt in seiner Person die göttliche Wahrheit auf die Erde. Und deshalb fordern seine Worte auch den Glauben. Damit ist die Auseinandersetzung zwangsläufig gegeben. Über einen Moralprediger würden die Menschen sich zwar auch entsetzen, vielleicht würden sie ihm aber auch Beifall klatschen. Je nach dem, auf welcher Seite er stünde. Aber der Anspruch Jesu, dass seine Worte voll und ganz mit Gott übereinstimmen, dieser Anspruch fordert ihren absoluten Widerstand hervor. Und so ist es bis heute geblieben. An Jesus scheiden sich die Geister, wie wir zu sagen pflegen. Sein Wort ist die letzte und gültige Antwort Gottes an unsere Adresse. Ja, Jesus selbst ist das Wort des ewigen Gottes, wie Johannes am Anfang seines Evangeliums schreibt. Verstehen wir jetzt, warum es hier nicht bloß um Streitkultur geht? Hier geht es um den Glauben. Und der Glaube ist nicht eine Frage der persönlichen Meinung und der Gegenmeinung. Der Glaube ist die Zustimmung zu dem Anspruch dieses Mannes: **"Wenn ich die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?"**

Die Antwort auf diese Frage ist schnell gegeben:

Wer dem Wort Jesu nicht glaubt, der ist nicht aus Gott. Anders gesagt: nur der kann und wird dem Wort Jesu Glauben schenken, der in den Worten Jesu Gottes eigene Stimme vernimmt. Gottes Stimme wird aber nur der vernehmen, der die Beziehung zu Gott hat oder sie zumindest sucht.

"Wer von Gott ist, der hört Gottes Wort." Dem hätten die frommen Juden wohl gerne zugestimmt. Sie fühlten sich ja gerade mit Gott in Übereinstimmung. Aber haben sie sich nicht immer wieder ihr eigenes Gedankengebäude errichtet, ihre eigene Frömmigkeit zu-rechtgelegt? Und ist es nicht auch heute bei vielen unserer Zeitgenossen genau so. "Ich bin doch ein guter Mensch. Ich habe keinem etwas zuleide getan."

Und schon meinen sie, mit Gott im Reinen zu sein. Das Wort Jesu hat mit dieser Denkweise gründlich aufgeräumt. Jesu Wort fordert Glauben, bedingungslosen Glauben, der allen eigenen Anspruch fahren lässt. ,Und dieser Glaube macht sich einzig und allein an der Person des Jesus aus Nazareth fest.

Ihr Lieben, wir wollen uns nicht über die Menschen damals erheben. Wir sollen jene gesetzesfrommen Juden auf keinen Fall verachten. Wir spüren doch selbst, wie schwer dieser Anspruch Jesu zu verstehen und anzunehmen ist.

Hier sagt einer: "Ich kenne Gott - kenne ihn ganz genau - und ich halte sein Wort." Und dann setzt er sozusagen noch eins drauf, indem er behauptet: "Ihr kennt ihn nicht." Hier tun sich Gräben auf, die unüberwindbar scheinen. Hier ist der Streit vorprogrammiert. Hier steht alles auf des Messers Schneide.

Und dabei ist doch alles ganz folgerichtig. Der Anspruch Jesu zeigt es ja. Nur derjenige, der von Gott kommt und in Übereinstimmung mit ihm steht, kann die Wahrheit sagen. Nur derjenige, der von Gott ist, kann dem Wort des Sohnes Gottes glauben. Und umgekehrt entlarvt der Widerstand der Menschen gegen Jesus immer auch ihre Herkunft. Somit scheiden sich auch in der Weise an Jesus die Geister, dass es um Heil oder Verderben für den Einzelnen geht.

Die Gegner Jesu spielen den letzten und, wie sie meinen, stichhaltigsten Trumpf auf: sie verweisen auf Abraham, den Stammvater des Volkes Israel. Wer sich auf den berufen kann, der steht in der Tradition und im Glauben des Volkes Gottes. Jesus dagegen stellt sich über den Stammvater Abraham. Jesus sagt: **"Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit."** Abraham ist gestorben. Und er hatte doch wahrlich den rechten und festen Glauben.

Der Hinweis auf die Tradition und den Glauben der Vorfahren ist ja schon oft von Menschen als Beweis für ihre Rechtgläubigkeit genannt worden. Und damit wird die eigene Existenz an einer Größe festgemacht, die für sich steht. Damit wird die eigene Entscheidung weit weggeschoben. Da geht es dann oft nach dem Motto "Wasch mich, aber mach mir den Pelz nicht nass

Der Glaube an Gott und die Beziehung zu ihm lassen sich aber jederzeit einer Prüfung unterziehen. Und diese Prüfung steht in ganz enger Beziehung zu Jesus Christus. Insofern stehen wir, die wir uns Christen nennen und uns zu Jesus bekennen, in einer Linie mit den Hörern Jesu von damals. Unser Sein aus Gott, unsere christliche Existenz, muss sich immer wieder in der Begegnung mit Jesus als echt erweisen. Da nützt dann nicht der Hinweis auf den Glauben früherer Generationen. Da gilt auch nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche, schon gar nicht die Zugehörigkeit auf dem Papier. Der Glaube als tiefe und unabdingbare Bindung an Gott erweist sich in der persönlichen Beziehung zu Jesus als echt und tragend.

Jesus kann den Juden sagen, dass er ja mit Abraham in Übereinstimmung und in einer Linie steht. Mehr noch: Abraham hat auf den kommenden Erlöser gehofft und insofern schon an Jesus geglaubt. Damit unterstreicht Jesus seine Herkunft von Gott und gibt damit den Hörern damals eine harte Nuss zu knacken. Entweder sie bekennen sich zu ihm als dem verheißenen Retter, oder sie bleiben weiterhin blind für das Heilsangebot Gottes.

Der Streit hat damals kein Ende gefunden. Im Gegenteil: die Feinde Jesu heben Steine auf, um auf ihn zu werfen, ihn zu töten. Der Streit, der ja diese grundsätzliche Auseinandersetzung darstellt um die Person Jesu, führt hin zur Tötung am Kreuz.

Wie steht es mit unserem Verhältnis zu Gott? Heil oder Verderben? Die Worte Jesu fordern uns auf zum Glauben an ihn. An ihm entscheidet sich unser Weg. Wenn wir aus Gott sind oder zumindest sein möchten, dann werden wir den Worten Jesu glauben. Um solchen Glauben wollen wir immer wieder bitten und unserm Herrn Jesus Christus die Ehre geben. Amen.

Wir wollen beten:

Herr Jesus Christus, du bist das lebendige Wort, das vom Vater im Himmel ausgegangen ist. Wir danken dir, dass du damals in aller Klarheit geredet und Menschen in die Entscheidung gestellt hast. Zeige auch uns immer neu den Weg des Heils. Halte du die Verbindung zu uns. Stärke uns den Glauben. Und gib, dass wir in der Verbindung mit dir zum Vater kommen und bei ihm bleiben in Ewigkeit. Gemeinde:

Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge: vor der Predigt: ELKG 72

 nach der Predigt: ELKG 249

Verfasser: Propst Manfred Weingarten
Johann-Sebastian-Bach-Straße 7
31655 Stadthagen
Tel: 05721 / 3842
Fax: 05721 / 924518